

Texte aus der Umwelt des Alten Testaments

In Gemeinschaft mit Wilhelmus C. Delsman, Manfred Dietrich,
Karl Hecker, Oswald Loretz, Walter W. Müller,
Willem H. Ph. Römer, Heike Sternberg-el-Hotabi und Ahmet Ünal
herausgegeben von Otto Kaiser

Band III
Gütersloher Verlagshaus

Texte aus der Umwelt des Alten Testaments

Band III

Weisheitstexte, Mythen und Epen

1990/91/93/94/95/97
Gütersloher Verlagshaus

Inhalt

Vorwort	5
Abkürzungsverzeichnis	7
»Weisheitstexte« und Texte mit Bezug auf den Schulbetrieb in sumerischer Sprache	
Willem H. Ph. Römer	
Einleitende Bemerkungen	17
a) Allgemein	17
b) Zu den einzelnen Gattungen	18
A. Aus den »Sprichwörter«-Sammlungen	23
1. »Sprichwörter«-Sammlung 7	23
2. Ausgewählte Beispiele aus einigen anderen »Sprichwörter«- Sammlungen	31
a) Aus Sammlung 1	31
b) Aus Sammlung 2	33
c) Aus Sammlung 3	36
d) Aus Sammlung 4	38
e) Aus Sammlung 5	39
3. Einige Fabeln aus »Sprichwörter«-Sammlungen	41
a) Der Löwe und die Ziege	41
b) Der Hund am Festmahl	42
c) Eine Hündin verwarnt ihre Welpen (?)	42
d) Der eingeschüchterte Fuchs und sein Weibchen	43
4. Einige Rätsel aus einer Rätselsammlung	44
a) Ein Rätsel m. B. a. das Tafelhaus	44
b) Ein Rätsel m. B. a. Leinen	44
c) Ein Rätsel m. B. a. einen Tauben	45
d) Ein Rätsel m. B. a. ein Totenopfer	45
B. Aus der erzählend-belehrenden Literatur	46
1. Lob der Schreibkunst	46
2. Rat des Schuruppag (Version der altbab. Zeit)	48
C. Aus den Schulsatiren	68
1. Der Sohn des Tafelhauses	68
2. Der Vater und sein nichtsnutziger Sohn	77

Bk
III
374/III

Bibliothek des
Albrecht-Bengel-Hauses

Der altbabylonische Atramchasis-Mythos

Der Mythos vom Sintfluthelden Atramchasis – der akkadische Name bedeutet »Der an Weisheit Übergroße, Überragende« – kombiniert die Themen frühe Auseinandersetzung zwischen zwei Göttergruppen, Menschenschöpfung, drei Reihen von Plagen zwecks Verminderung der zu stark gewordenen Menschen, die Sintflut und nach Rettung einer Familie aus ihr die Schaffung einer neuen Ordnung. Für keines dieser Themen konnte sich der babylonische Dichter an eine sumerische Dichtung anlehnen, wenn er auch wesentliche Motive aus der sumerischen Mythologie übernahm, diese aber ganz neu zu einem reflektierenden Mythos verarbeitete^a. Der Mythos enthält keine Theogonie; diese war vielleicht das Thema eines eigenen Mythos. Der namentlich nicht genannte Dichter^b dürfte längere Zeit vor Hammurabi gelebt haben; denn er nennt den Gott Marduk nirgends und die Gestirngötter Schamasch, Sin und Ishtar nur vereinzelt, dafür aber einige sonst fast unbekannte Götter neben den Hauptgöttern.

Der hier allein zu erläuternde altbabylonische Dreitafel-Mythos blieb nicht die einzige Behandlung des genannten Themenkreises. Aufgrund eines altbabylonischen Fragments und mehrerer nach ihrer Schreibweise offenbar auf altbabylonische Vorlagen zurückgehender Fragmente, die ich in ZA 68, 1978, S. 85 ff. zusammengestellt habe, läßt sich für Tafel I mindestens eine weitere altbabylonische Dichtung erschließen, deren nicht zusammenhängende Fragmente vorläufig konkrete Aussagen nicht zulassen. W.G. Lambert und A.R. Millard, die nach Einzelveröffentlichungen aus früherer Zeit erstmalig alle ihnen damals bekannten Fragmente in ihrer mit Einleitung, Kommentar, Glossar und Namenindex versehenen Ausgabe »Atrahasis, The Babylonian Story of the Flood«, Oxford 1969, zusammenfaßten, behandeln außerdem noch zwei Fragmente aus mittelbabylonischer Zeit sowie eine recht umfangreiche Neubearbeitung des ganzen Stoffes in einer »Assyrian Recension«, dazu weitere Fragmente aus Ugarit und Ninive, die Sintfluterzählung des Berossos und ein Bruchstück einer sumerischen Sintfluterzählung, das wahrscheinlich jünger ist als die altbabylonische Erzählung. Für die »Assyrian Recension« fanden sich dem Vernehmen nach weitere Bruchstücke im British Museum sowie umfangreiche Stücke aus neubabylonischer Zeit, die bei einer irakischen Grabung in Sippar aufgefunden wurden. Damit bedarf diese Dichtung jetzt einer völligen Neubearbeitung,

a) In den reflektierenden Mythen ist die mythische Handlung so gestaltet, daß sie zum Nachdenken über zentrale Fragen anregt, vor allem auch dann, wenn wie in Babylonien für eine theoretische Reflexion die Voraussetzungen noch fehlen. Vgl. meinen Aufsatz »Reflektierte und konstruierte Mythen in Babylonien und Assyrien« in: *Studia Orientalia* 55, 1984, S. 147-157.

b) Er ist mit dem Jungschreiber Nur^{sic!}-Ajja (vgl. Anm. zu Tafel I 421a) nicht identisch, da dieser viel später lebte.

die vielleicht einmal in einem Nachtragband zu TUAT auch in deutscher Wiedergabe erscheinen kann. Sie übernimmt aus der altbabylonischen Dichtung manches fast oder ganz wörtlich, enthält aber auch Hinweise auf magische Geburtsriten aus jüngerer Zeit, die sie zu einer Dichtung eigener Art machen.

Für die altbabylonische Dichtung, deren drei Tafeln für uns vor allem durch je eine leider nur recht unvollständig erhaltene Abschrift des Jungschreibers Nur^(?)-Ajja aus dem 12. Jahr des vorletzten Königs der Hammurabi-Dynastie Ammisaduqa vertreten ist^c, bildet die erwähnte Ausgabe von Lambert-Millard die Grundlage. Ich selbst habe vor etwa 20 Jahren die Tafeln des British Museum gründlich kollationiert. Dabei ergaben sich für Tafel I so wesentliche Verbesserungen, daß mir eine Neubearbeitung notwendig erschien. Sie erschien unter dem Titel »Die erste Tafel des altbabylonischen Atrahasis-Mythos. »Haupttext« und Parallelversionen« in: ZA 68, 1978, S. 50-94. Sie liegt meinen weiteren Arbeiten zum Mythos und auch dieser Übersetzung mit seither erreichten weiteren Verbesserungen zugrunde. Wesentliche Verbesserungen wurden auch für Tafel II und III gefunden; sie werden in den Anmerkungen zur Übersetzung aufgeführt. Vieles davon war schon in der Übersetzung der leidlich erhaltenen Teile aller drei Tafeln berücksichtigt worden, die ich in: MDOG 111, 1979, S. 1-33, herausgegeben hatte. Die sehr ausführliche Einleitung dort auf S. 1-17 kann zur Ergänzung dieser viel knapperen Einleitung herangezogen werden. Nur nachträglich in der Übersetzung berücksichtigen konnte ich die Ergänzungen und Berichtigungen, die dem von J.-M. Durand in Paris aufgefundenen und kopierten und soeben von B. Groneberg mit ausführlichem Kommentar herausgegebenen Duplikatbruchstück zu Kol. iv und v der 2. Tafel zu entnehmen sind^d; Abweichungen von dieser Ausgabe können hier nicht begründet werden.

In der inzwischen sehr umfangreich gewordenen Literatur zum Mythos werden zu manchen wesentlichen Fragen recht verschiedene Auffassungen vertreten; auf diese hier angemessen einzugehen, ist nicht möglich. Eine Bibliographie aus jüngster Zeit dazu ist mir nicht bekannt geworden.

Der erste Vers der Dichtung, der so oft mißdeutet und ohne Not emendiert wurde, benötigt nur drei Wörter für die Aussage, daß Götter und Menschen anfangs nur eine einzige Gattung darstellten. Bei den Göttern stand der herrschenden Gruppe der Anunna die sehr kleine und zu schwerem Dienst gezwungene Gruppe der anonym bleibenden Igu gegenüber^e. Für die Aufteilung der Welt benötigten

c) Frühere Lesungen des Namens wie Ku-Aya oder Ellet-Ajja sind sicher falsch.

d) In: Marchands, *Diplomates et Empereurs. Études ... offertes à Paul Garelli, réunis par D. Charpin et F. Joannès*, Paris 1991, S. 397-410. Für Kol. IV 4-25 und V 15-36 wird diese Bearbeitung zugrunde gelegt mit den in meinen Anmerkungen zur Übersetzung hier angegebenen Korrekturen der Umschrift dort.

e) Anunna ist eine zusammenfassende Bezeichnung der sumerischen Götter, während Igu, ein Wort semitischer Herkunft, die Götter zugewanderter und lange zur Arbeit auch an den Kanälen eingesetzter Semiten bezeichnet. Vgl. »Die Igu-Götter in altbabylonischer Zeit und Edimmu im Atrahasis-Mythos« in meinem von L. Cagni und H.-P. Müller herausgegebenen Sammelband »Aus Sprache, Geschichte und Religion Babyloniens«, Neapel 1989, S. 339-349.

die Anunna ein Auslosungsverfahren. Die unterdrückenden Anunna und die sich dagegen auflehrenden Igigu handeln recht menschlich. Nur beschränkt noch aktiv war der sumerische Himmels-gott Anu; er hatte die Führung der Anunna Enlil überlassen, der zu Beginn noch den Luftraum und die Erde beherrschte, dabei unterstützt durch den Kriegsgott Ninurta und den dienenden Ennugi. Die Igigu mußten fronen bei der Anlage eines Kanalnetzes in Babylonien, ohne das eine Besiedlung Babyloniens nicht möglich gewesen wäre. Man schrieb diese große Leistung den Göttern zu, weil sie den Menschen allein nicht hätte gelingen können^f.

Nach 2500 Jahren^g waren die Igigu der Schwerarbeit müde. Sie beschließen den Streik und wollen Enlil gewaltsam aus seiner Stellung entfernen. Die Kampfvorbereitungen und Enlils zunächst recht hilflose Reaktionen darauf werden nicht ohne Humor geschildert. Charakteristisch nicht nur für diesen babylonischen Mythos ist es nun, daß man es nicht zum Äußersten kommen ließ, sondern sich zusammensetzte und in Verhandlungen einen neuen *modus vivendi* suchte. Da Enlil das Anliegen der Igigu als berechtigt anerkennen mußte, die Weiterarbeit an dem Kanalnetz aber auch nicht unterbleiben durfte, mußte eine dritte Gruppe für diese gefunden werden. Man einigte sich daher darauf, Menschen zu erschaffen, und damit beginnt der dritte Teil der Dichtung, in dem es leider noch zwei große Textlücken gibt.

Enki und die Muttergöttin wirken zusammen, um den Beschluß, aus Lehm und dem Blut eines Gottes die ersten Menschen zu erschaffen, in die Tat umzusetzen. Dem geschlachteten Gott wird anders als später in *Enuma elisch* keine Schuld angelastet; seine Opferung wird nicht gerechtfertigt. Ihm eignete offenbar keine göttliche Weisheit, sondern nur ein Verstand (*tēmum*), der ihn auch zu schwierigen Planungen befähigte; denn mehr als die für die geplanten Arbeiten unverzichtbare Planungsfähigkeit wurde dem Menschen zunächst nicht zugebilligt. Genannt wird er Widimmu oder Edimmu. Dieses Wort ist weder sumerischer noch semitisch-akkadischer Herkunft; man könnte allenfalls an eine Entlehnung aus einer vor-arischen Sprache Irans denken^h. Dieser erste Mensch war offenbar ein Einzelwesen; nach der Textlücke von Z. 251-271 ist aber deutlich von einem Paar die Rede, von Mann und Frau, die ineinander verliebt waren (Z. 272 ff.). Widimmu muß also geteilt worden sein! Einen androgynen Urgott kennt die frühägyptische Theologie von Heliopolisⁱ, viel später aber auch ein sehr merkwürdiger Kunstmythos, der sich im Dialog *Sym-*

f) Das Kanalnetz diente ja nicht nur der Verteilung des Wassers von Euphrat und Tigris, sondern auch der Entwässerung und der damit verbundenen Entsalzung des Bodens. Der Verfall des Kanalsystems in neuerer Zeit brachte auch eine Versalzung des Bodens mit sich, die nur sehr schwer zu beheben ist.

g) Vgl. die Anm. zu Tafel I 37. Die Gesamtzahl der Jahre in diesem Mythos von der Einsetzung der Igigu in ihre Arbeit bis zur Sintflut läßt sich nicht mit Sicherheit rekonstruieren.

h) Vgl. ergänzend zu meinem in Anm. e genannten Aufsatz »Der Urmensch im Atramchasis-Mythos« in: *Mesopotamian History and Environment. Actes de la XXXVIème RAI*, Gand, 10-14 juillet 1989, 1991, S. 47-51.

i) Vgl. den in Anm. h genannten Aufsatz, S. 47.

posion (Gastmahl) von Platon^k findet. Nach ihm gab es in frühester Zeit kugelförmige Urwesen, die teils männlich oder weiblich waren, zum Teil aber auch androgyn. Letztere wurden wegen ihrer gefährlichen Kraft in zwei Hälften zerteilt, die alsbald wieder aufeinander zugingen und die sexuelle Vereinigung suchten. Unser Mythos kann dem Phänomen der Teilung des Urmenschen nur wenige Verse gewidmet haben, die ganz knapp das Wesentlichste aussagen. Wie dieses Wesentliche aussah, bleibt uns bis zum Bekanntwerden neuer Textstücke verborgen. Jedenfalls gehört unser Mythos mit Genesis 2 zu den Mythen, die in der Zweigeschlechtlichkeit der Lebewesen anders als *Enuma elisch* und Genesis 1 ein Problem sahen. Übrigens nennt Z. 300f. die Gattin vor dem Gatten; auch das verdient Beachtung! Danach ist unser Text wieder sehr schlecht erhalten oder ganz verloren. Unter anderem wurde in Z. 328 ff. offenbar von Pflichten des Sohnes gegenüber seinem Vater gesprochen, vielleicht sogar auch noch von weiteren Pflichten im Kreise der engsten Familie.

Mit Z. 352 beginnt ein neuer Hauptteil des Mythos, der mit etwa 270 Versen ein Thema behandelt, das in den anderen uns bekannten Sintflutmythen so keine Entsprechung hat. Die Götter reagieren auf die Überhebung des Menschen nicht gleich mit der fast alle vernichtenden Strafmaßnahme der Sintflut, sondern verhängen davor in großen Abständen drei Reihen von immer schwerer werdenden Plagen, die die Menschen dezimieren, aber nicht vernichten sollten. Diese Erzählung nimmt gleichzeitig innerhalb der Götterwelt ein anderes Thema neu auf, den von Anfang an bestehenden und immer nur für kürzere Zeiten ganz zurücktretenden Konflikt zwischen dem Götterkönig Enlil von Nippur und dem Gott des unterirdischen Süßwassermeeres Enki/Ea von Eridu. Die beiden Themenkreise verwob der Dichter (mit oder ohne älteres Vorbild?) in höchst eigenartiger Weise. Die drei Erzählungen von der Verhängung und späteren Wiederaufhebung der Plagen sind allerdings schlecht erhalten, können wegen der vielen Wiederholungen aber doch überwiegend wiederhergestellt werden. Immer war es Enlil, der die Götter zu dem Beschluß veranlaßte, wegen der übermäßigen Vermehrung der Menschen in vielen Jahrhunderten und ihres zu lauten Tuns (*hubūrum*) schwere Plagen zu verhängen. Die Menschen wurden durch deren Folgen immer härter betroffen, blieben aber vor dem Schlimmsten bewahrt durch das nach einiger Zeit erfolgte Eingreifen des Enki, der in dem ihm treu ergebenden weisen Atramchasis einige tausend Jahre lang immer wieder den Übermittler seiner Ratschläge fand. Daß Atramchasis über die den Menschen in der ursprünglichen Schöpfungsordnung nicht zugestandene Weisheit verfügte, verdankte er gewiß seinem Gott Enki. Dessen ganz ungewöhnliche Ratschläge, die Atramchasis über die Ältesten den geplagten Menschen übermittelte, gipfelten in der Aufforderung, den Göttern die ihnen zustehenden Opfer und Gebete zu verweigern, von dieser Maßnahme aber jedesmal den Gott auszunehmen, der an der Plage besonders intensiv mitwirkte. Diesem sollten Opfer und Gebete in einem ganz ein-

k) Vgl. ebenda. Ob Platon diesen Kunstmythos selbst erfunden hat oder im Symposium an ältere Überlieferungen anknüpfte, ist m. W. noch nicht geklärt. Der Mythos wird dort Aristophanes in den Mund gelegt.

maligen Ausmaß dargebracht werden, um ihn zu veranlassen, an die Stelle der Plagen Segenshandlungen wieder ganz besonderer Art zu setzen. Die jeweilige Plage wurde dadurch unwirksam, und den übrigen Göttern blieb nichts anderes übrig als zu ihren Opfern zurückkehren. Die durch Enki beratenen Menschen hatten sich da also gegen ihre Götter durchsetzen können.

Der hierdurch besonders brüskierte Götterkönig Enlil konnte das auf die Dauer nicht durchgehen lassen. Wegen der immer noch großen Textlücken in Kol. iv der 2. Tafel wissen wir nicht, einen wie großen Zeitraum er verstreichen ließ, ehe er nach der besonders schweren und langdauernden dritten Plage die Götter in einer Versammlung zu dem Beschluß veranlaßte, nunmehr durch eine Sintflut die Menschen ganz zu vernichten. Es ist nicht möglich, hier auf die oft behandelte Problematik der verschiedenen Sintfluterzählungen erneut einzugehen! Wesentlich ist, daß die Fluterzählung hier einmal in die große Auseinandersetzung zwischen Göttergruppen und besonders zwischen Enlil und Enki eingebettet ist und die Flut außerdem die letzte ganz große Krise im Verhältnis der Götter zu den Menschen darstellt. Enlil meinte hier, daß die allen Göttern den Menschen gegenüber auferlegte strikte Schweigepflicht auch für Enki jede Sonderaktion ausschlosse. Er mußte dann später erfahren, daß Enki auch hier wieder dadurch einen Ausweg fand, daß er die Mitteilung über das Bevorstehende und die Anweisung zum Bau einer Arche an Atramchasis diesem nicht unmittelbar zukommen ließ, sondern nur mittelbar über die ganz dünne Wand der angesprochenen Schilfhütte^m. Der Gedanke, daß Enlil den Bau der Arche bemerken könnte, kam erst gar nicht auf. Auch die von Enki zur Täuschung der Menschen bewirkten, scheinbar ganz besonders guten Vorzeichen (vgl. 3. Tafel I 34 f.) nahm er wie die anderen Götter nicht wahr. Enki wiederum hatte keinen Einfluß auf das Sintflutgeschehen, so daß dieses seinen vorgesehenen Verlauf nahm, der schließlich sogar die Götter in Angst und Schrecken versetzte. Alle Götter hatten also nur eine beschränkte Macht.

Erst nach dem Rückgang der Flut, als Atramchasis mit seiner Familie den Göttern auf dem hohen Berg, der später Nisir genannt wurde, ein Dankopferfest ausrichtete, bemerkte Enlil, der als letzter dazu kam und unfreundlich empfangen wurde, daß es zu der geplanten völligen Auslöschung der Menschheit nicht gekommen war. Nach Selbstvorwürfen der Muttergöttin wegen ihrer Mitschuld richtete Enlil seinen Zorn

l) Nach Vermessungen durch das deutsche Forschungsschiff »Meteor« lag vor etwa 6000 Jahren der Meeresspiegel höher als heute. Besonders schwere Hochwasserkatastrophen, die in Babylonien durch das Abschmelzen der Eiszeitgletscher in Anatolien, das Wiederanstiegen des Persischen Golfes nach Jahrtausenden eines bis zu 120 m tieferen Wasserstandes, extreme Regengüsse und vielleicht durch den Sturz eines riesigen Meteors in den Indischen Ozean verursacht wurden, wurden in den Sintflutmythen zu einer einzigen Überkatastrophe verdichtet. Daß es bereits vor der Sintflut Kulturen von einem beachtlichen Hochstand gab, dürfte den Tatsachen entsprechen. Sintflutmythen kennen wir nur aus Gebieten, in denen die natürlichen Gegebenheiten denen in Babylonien ähnlich waren; Ägypten z. B. gehört nicht zu diesen, wohl aber teilweise Sibirien.

m) Schilfhütten waren in Babylonien bis in die Gegenwart vielfach ein Ersatz für Lehmhütten oder feste Häuser. Sie sind auf Siegelbildern und Reliefs oft abgebildet.

vor allem gegen die Igu; denn er vermutete, daß diese wegen ihrer Zurücksetzung in der Anfangszeit (vgl. Taf. I 1 ff.) ihn nun hintergangen hätten. Doch da forderte Anu selbst ihn auf, endlich zu vergeben und künftig nur die Schuldigen selbst zu bestrafen. Nun gab auch Enlil nach und forderte Enki und die Muttergöttin zur Neuschöpfung von Menschen auf; sie sollten aber neben anderen todwirkenden Wesen auch die kindermordende Dämonin Lamaschtum erschaffen und dafür sorgen, daß größeren Gruppen von im Kult tätigen Frauen die Kinderlosigkeit zur Pflicht gemacht würde. Eine zu große Vermehrung der Menschen und infolge davon neue Konflikte sollten damit verhindert werden. Der sehr schlecht erhaltene Schluß brachte dann für alle die Versöhnung, vor allem auch als einen Auftrag an die Zukunft. Enlil blieb Götterkönig trotz alles bis dahin Geschehenen.

In dieser Dichtung – aber nicht nur in ihr – wird es auch augenfällig, warum den Babyloniern die Dimension des Tragischen ganz überwiegend verschlossen blieb. Eine Ausnahme bildeten da die Lebenssuchermythen, nach denen auch durch eigene Schuld weder Gilgamesch noch Etana das Leben ohne Tod finden konnten, sondern wie andere sterben mußten. Die Schöpfung bestand auch schon für die Sumerer aus einer Reihe von Differenzierungsakten, die zu mehr oder minder schweren Konflikten führten. Nur ernste Bemühungen um neue Integrationen wie die am Schluß dieses Mythos' konnten da Abhilfe schaffen, allerdings keine Abhilfen für alle Zeiten. Neue konflikträchtige Differenzierungen forderten dann auch immer wieder neue Bemühungen um Integrationen, die nur aus menschlicher Kraft nicht gelingen konnten.

Der Keilschrifttext der hier allein übersetzten altbabylonischen Fassung ist vor allem in der Drei-Tafel-Rezension des Nur-Ajja überliefert, die wie wahrscheinlich auch alle anderen altbabylonischen Manuskripte aus Sippar stammen. Der Hauptteil des Nur-Ajja-Manuskripts (Tafel I und Teile von III) befindet sich heute im Besitz des British Museum London; diese Stücke sind in Kopie veröffentlicht als CT 46, 1 und 3. Ein Fragment von Tafel II der Nur-Ajja-Handschrift befindet sich in der Pierpont Morgan Library Yale, es ist in Kopie mehrmals, zuletzt von A. T. Clay, BRM 4, 1, veröffentlicht worden. Ein Fragment von Tafel III dieser Handschrift, das mit dem Londoner Stück gejoint werden kann, befindet sich im Musée d'Art et Histoire Genf, es wurde von A. Boissier, RA 28, 1931, S. 91-97 mit Pl. 7-8 veröffentlicht. Weitere, z. T. abweichende Handschriften von Tafel I und II finden sich wieder im British Museum London und im Istanbuler Antiken-Museum. Kopien der Londoner Texte sind veröffentlicht in CT 44, 20 sowie 46, 2 und 4 und von dem Istanbuler Text bei W. G. Lambert – A. R. Millard, a. a. O., S. (1)-(6) (ebd., S. (7)-(8) auch eine neue Kopie des Genfer Fragments. Ein weiteres fragmentarisches Manuskript von Tafel II unbekannter Herkunft ist neuerdings in Paris aufgetaucht und wurde von B. Groneberg mit Kopie von J. M. Durand in: *Marchands, Diplomates et Empereurs*^d, S. 397-410 publiziert. Ebd., S. 411-414 hat W. G. Lambert noch ein sehr kleines, neues Fragment mit Resten von Tafel I, 195-215 bekannt gemacht. – Die Bearbeitung des gesamten Atramchasis-Materials durch W. G. Lambert – A. R. Millard, a. a. O., ist heute in vielen Einzelheiten überholt und nur noch eingeschränkt benutzbar.

Tafel I

- 1 Als die Götter (auch noch) Mensch waren^a,
trugen sie die Mühsal, schleppten den Tragkorba.
Der Götter Tragkorb war groß,
die Mühsal schwer, viel Beschwerden gab es.
- 5 Die großen Anunnaku^a wollten die nur sieben^a
Igigu (allein) die Mühsal tragen lassen.
Anu, ihr Vater, der König,
ihr Ratgeber, der Kämpfer Enlil,
ihr [Ses]selträger Ninurta,
- 10 [und] ihr^a [En]nugi:
Sie faßten die (Los-)Flasche^a an ihrem Hals^b,
warfen das Los, (und nun) teilten die Götter.
Anu stieg hinauf (fort) in den [Him]mel;
es nimmt die Erde der^a.
- 15 [Die Riegel,] die »Fallgrube«^a für das Meer,
[wurden] dem Fürst-Weisen^a Enki hingelegt.
[Als Anu] zum Himmel hinaufgestiegen war,
[stiegen die Götter des] Apsu^a hinab.
[Die Anunnaku] des Himmels
- 20 [leg]ten [die Mühsal] auf die Igigu.
[Die Götter begannen, Flüsse zu] graben,
[Kanäle öffneten sie, das] Leben für das Land.

1 a) Für die Übersetzung und Deutung vgl. die Einleitung.

2 a) *t/šupšikkum* ist der auf dem Kopf getragene Tragkorb für Ziegel, Erde usw. und gleichzeitig ein bildlicher Ausdruck für schwere Fronarbeit.

5 a) Das in der babylonischen Dichtung ganz unübliche Enjambement zwischen zwei Versen, das die Versgrenze mitten in einen Satzteil verlegt, kennzeichnet hier in Z. 5f. und 37f. die besonders starke Betonung des Attributs.

10 a) Was *gallûm* als Gottesattribut hier und in Z. 127 besagen soll, ist noch unbekannt.

11 a) Dieses je einmal für Babylonien und Assyrien bezeugte Losverfahren verwendet eine Flasche mit engem Hals, durch den beim schnellen Hochstoßen jeweils nur einer der mit einem Namen beschriebenen Lossteine herauspringen kann.

11 b) Wörtlich »Backe«.

14 a) Für den bisher nur hier bezeugten Enlil-Titel *palatuššu* vgl. meine Bemerkung in: ZA 68, 1978, S. 77.

15 a) Was die hier mehrfach bezeugte merkwürdige Bezeichnung *nahbalum* für den Grundwasserhorizont, das eigentliche Reich des Enki, besagen soll, ist noch nicht klar.

16 a) Herkunft und genauer Sinn des Enki/Ea-Titels *niššiku(m)*, auch *naššikum*, ist noch nicht geklärt.

18 a) *apsû(m)* <sumerisch a b z u ist die Bezeichnung des als unterirdisches Süßwassermeer aufgefaßten Grundwasserhorizontes, in dem Enki/Ea seinen Palast hatte.

- [Die Igigu begannen, Flüsse zu] graben,
[Kanäle öffneten sie, das] Leben für das Land.
- 25 [Die Götter gruben den] Fluß Tigris^a
[und den Euphrat da]nach.

Z. 27-32, überwiegend zerstört, setzten die Schilderung der Arbeiten fort.

- [...] die/der Steppen;
[die Jahre zählten sie] der Fronarbeit.
- 35 [.....] die große Lagune;
[die Jahre zähl]ten sie der Fronarbeit.
[Die Igigu, 25]oo Jahre^a lang die übergroße^b
[schwere Ar]beit trugen sie Nächte und Tage.
[Sie füh]ren Klage und äußern Beschimpfungen;
- 40 [sie bekl]agen sich in den Erdgruben.
[»An] unseren [Hauptaufse]her, den Sesselträger, laßt uns heran-
treten;
unsere [schw]ere Arbeit, (die) auf uns (lastet), soll er abschaffen!
[Den Herrn,] den Ratgeber der Götter, den Kämpfer,
[kommt] her, wir wollen ihn fortholen von seinem Sitz!
- 45 [Enlil,] den Ratgeber der Götter, den Kämpfer,
[kommt] her, wir wollen ihn fortholen von seinem Sitz!«
[Enki] tat seinen Mund auf
und [sprach] zu den Göttern, seinen Brüdern:

Z. 49-56 sind fast ganz zerstört.

- »Den Bera[ter der] Götter, den Kämpfer,
wohl[an], wir wollen ihn fortholen von seinem Sitz!
Enlil, [den Berater] der Götter, den Kämpfer,
60 wohl[an], wir wollen ihn fortholen von seinem Sitz!
Nunmehr ruft aus den Streit,
die Schlacht; wir wollen im Kampf handgemein werden!«

25 a) Zur Ansicht des Dichters, daß der Tigris gegenüber dem Euphrat der ältere Fluß sei, vgl. W. Heimpel, Ein zweiter Schritt zur Rehabilitierung der Rolle des Tigris in Sumer, in: ZA 80, 1991, S. 204-213 mit Verweisen auf weitere Literatur.

37 a) 2500 als die einzig mögliche Ergänzung der Zahl hier ist das Quadrat der dem Enlil zugeordneten Zahl 50. Die mythischen Zahlen in diesem Mythos machen nur einen ganz kleinen Bruchteil der Zahlen aus, die die verschiedenen Rezensionen der sumerischen Königsliste verwenden mit Regierungszeiten von bis zu 72000 Jahren für die Könige vor der Flut.

37 b) Vgl. oben, Anm. zu 5a.

- Die Götter hörten sein Wort;
sie warfen Feuer auf ihre Werkzeuge.
- 65 An ihre Spaten ⁶⁷legten sie ⁶⁵Feuer,
den Brand an ihre Tragkörbe^a.
- 68 Sie faßten einander, kommen her
zum Tor des Heiligtums des Kämpfers Enlil.
- 70 Die Mitte der Wache, Nacht war es;
das Haus ist umzingelt, der Gott (aber) weiß es nicht.
Die Mitte der Wache, Nacht war es;
Ekur^a ist umzingelt, Enlil (aber) weiß es nicht.
Es merkte auf Kalkal^a, ließ ver[schließen],
- 75 faßte an den Riegel, prüfte [das Tor].
Kalkal weckte nun [den Nusku^a];
das Geschrei hören sie der [Igu].
Nusku weckte dann [seinen Herrn],
ließ vom Lager [ihn] auf[stehen].
- 80 »Mein Herr, umzingelt ist [dein Haus],
der Kampf lief heran [an dein Tor]!
Enlil, umzingelt ist [dein] Ha[us],
der Kampf [lief heran] an dein Tor!«
Enlil ließ die Waffen bringen in seine Wohnung.
- 85 Enlil tat seinen Mund auf
und sprach zum Wesir Nusku:
»Nusku, verriegele dein Tor,
nimm deine Waffen, tritt hin zu mir!«
Nusku verriegelte sein Tor,
- 90 nahm seine Waffen, trat hin zu Enlil.
Nusku tat seinen Mund auf
und sprach zum Kämpfer Enlil:
»Mein Herr, tamariske(nfarben) ist dein Gesicht;
es sind (doch nur) deine Kinder, warum gerietest du (dann so) in
Furcht?

63-67 a) Mit der Zerstörung der Werkzeuge traten die Igu in den Streik, der hier als Kampfmittel schon den Göttern zugeschrieben wird. In sehr vielen Arbeitsverträgen der gleichen Zeit wird die Arbeitsniederlegung (akk. *naparkûm*) mit empfindlichen Geldbußen bedroht.

73 a) Ekur ist hier das mythische Urbild des Enlil-Tempels in Nippur in Mittelbabylonien.

74 a) Für den Türhütergott Kalkal vgl. W.G. Lambert, RLA 5, 1980, S. 323, mit weiteren Nachweisen.

76 a) Der insbesondere in jüngerer Zeit sehr viel angerufene Lichtgott Nusku galt vor allem als einer der Hauptgötter des Enlil-Kreises; vgl. Kn. Tallqvist: Akkadische Götterepitheta (= Studia Orientalia VII), Helsingfors 1938, S. 432 ff.

- 95 Enlil, tamariske(nfarben) ist dein Gesicht;
es sind (doch nur) deine Kinder, warum gerietest du (dann so) in
Furcht?
Schick hin, daß man Anu herunterhole,
den Enki herbeibringe zu dir!«
Er schickte hin, (und) man holte den Anu herunter,
- 100 den Enki brachten sie herbei zu ihm.
Anu saß da, der König des Himmels,
der König der Wassertiefe, Enki [merkte] auf.
Die großen Anun[naku] saßen da;
Enlil stand dann auf, und es wurde Gericht ge[halten].
- 105 Enlil tat seinen Mund auf
und sprach zu [den gro]ßen [Göttern]:
»Haben wirklich gegen mich sie [jetzt sich erho]ben?
Ich werde den Kampf führen [.].
Ihr Götter, was habe ich gesehen?
- 110 Der Kampf lief her zu meinem Tor!«
Anu tat seinen Mund auf
und sprach zum Kämpfer Enlil:
»Die Rede davon, daß die Igu
sich rund herum stellten zu deinem Tor hin:
- 115 Es gehe hinaus [.] und [.]!
Die Weisung^a [.]?
Zu [deinen] Kin[dern].
Enlil [tat] seinen Mund [auf]
und sprach [zum Wesir Nusku]:
- 120 »Nusku, öffne [dein Tor];
[nimm] deine Waffen, [.]!
In der Versammlung [aller Götter]
verbeuge dich, tritt hin, [berichte] unser [Wort]:
>Gesandt hat mich [euer Vater Anu],
- 125 euer Berater, [der Kämpfer En]lil,
euer Sesselträger [Nin]urta
und euer^a [En]nugi (mit den Worten):
Wer [will gehen in den] Kampf?
Wer [will ausziehen in die] Schlacht?
- 130 Wer [will den] Streit,
[den Kampf für] Enlil!«

116 a) Wessen Weisung?

127 a) Vgl. oben Anm. zu 10a.

Bei seinem [.....]

[.....] Enlil.

[Nusku] alle(r) Götter,

135 [.....] berichtete er:

[»Gesandt hat mich] euer Vater Anu,

euer Berater, der Kämpfer Enlil,

[euer Sesselträger] Ninurta

[und euer.....] Ennugi (mit den Worten):

140 [»Wer will gehen in] den Kampf?

[Wer will ausziehen in die Sch]lacht?

[Wer will..... den Str]eit,

den [Kampf..... für En]lil?«

Die Einführung der Klage der Igigu in Z. 144f. ist fast ganz zerstört.

[»Ihr Götter] alle [allzumal],

wir legten hin [unser.....] in [den Erdgruben].

Die [übergroße] Fronarbeit [tötete uns fast,]

150 schwer ist [unsere Mühsal, viel Beschwerde gibt es].

Und (nun) [ihr Götter] alle [allzumal],

hat unser Mund vorgebracht, [daß wir uns bei Enlil beklagen«].

Nusku nahm [seine Waffen,.....],

ging... [..... und sprach]:

155 »Mein Herr, zu [..... hast du] mich ge[sandt];

ich gi[ng zu.....].

Ich berichte[te.....] das große [.....];

.....[.....].....«

»Ihr Göt[ter alle allzumal],

160 wir wollen [.....] den Streit;

wir [legten hin unser..... in den Erdgruben].

Die übergroße [Fronarbeit] tötete uns fast,

[schwer ist] unsere Müh[sal], viel Beschwerde gibt es.

[Und (nun)], ihr Götter [al]le allzumal,

165 hat unser Mund [vorgebracht], daß wir uns bei Enlil beklagen«.

Es hör[te] diese Rede

Enlil, es [flie]ßen seine Tränen.

Enlil be[wahr]te seine^a Rede,

sprach [zum] Kämpfer Anu:

170 »Ich werde [mit dir nach oben davon[gehen] in den Himmel;

Z. 171-188 sind ganz zerstört.

es sitzt da [Belet-ili^a, der Mutter]leib.

190 »Der Mutterleib lasse fallen und erschaffe,

dann soll der Mensch den Tragkorb des Gottes tragen!«

Sie riefen die Göttin, fragten

die Hebamme der Götter, die weise Mami^a:

»Du bist der Mutterleib, der die Menschheit erschafft;

195 erschaffe den Urmenschen^a, daß er das Joch auf sich nehme!

Er nehme das Joch auf sich, das Werk des Enlil;

den Tragkorb des Gottes trage der Mensch!«

Nintu tat ihren Mund auf

und sprach zu den großen Göttern:

200 »Mit mir (allein) ist es nicht zweckvoll, (etwas) zu tun;

nur mit Enki zusammen gibt es ein Werk!

Er nur reinigt Jegliches;

er gebe mir den Lehm, dann will ich es tun!«

Enki tat seinen Mund auf

205 und sprach zu den großen Göttern:

»Am Monatsersten, am siebenten und dem fünfzehnten Tage

will ich die Reinigung veranstalten, ein Baden.

Einen Gott soll man schlachten^a,

dann mögen sich die Götter durch Eintauchen reinigen!

210 Mit seinem Fleisch und seinem Blut

möge Nintu^a den Lehm überschütten;

der Gott und der Mensch mögen beschmiert werden

gemeinsam mit Lehm!

Für alle zukünftigen Tage wollen wir die Pauke hören;

215 aus dem Fleisch des Gottes werde Edimmu^a!

Den Lebenden lasse er kennen sein Zeichen,

189 a) Bēlet-ili »Götterherrin« ist ein akkadischer Name der Muttergöttin vor allem auch in jüngerer Zeit.

193 a) Das Lallwort Mami ist ein weiterer Name der Muttergöttin.

195 a) *lullû(m)* (<sum. lú-lu₇>) ist ein bisher nur in Mythendichtungen bezeugtes Wort für den Urmenschen, für den sonst (vgl. Z. 197) auch das normale Wort *awilum/amēlu* »Mensch« gebraucht wird.

208 a) Die Schöpfungsmythen halten die Tötung eines Gottes durch Beschluß der Götterversammlung noch für möglich. Hier erfolgt die Tötung nicht wegen einer Schuld des Gottes.

211 a) Nintu (sum. »Herrin Gebärerin«) ist ein Name der Muttergöttin vor allem als Menschenschöpferin.

215 a) Variante Widimmu, vgl. dazu die Einleitung.

dann werde, um nicht in Vergessenheit geraten zu lassen^a,
Edimmu^b!«

In der Versammlung antworteten ein Ja

219/20 die großen Anunna, die die Schicksale betreuen.

Am Monatsersten, am siebenten und dem fünfzehnten Tage
veranstaltete er die Reinigung, das Baden.

Geschtu^{ea}, den Gott, dem Planungsfähigkeit eignet,
schlachteten sie in ihrer Versammlung.

225 Mit seinem Fleisch und seinem Blut
überschüttete Nintu den Lehm.

Für all die zukünftigen Tage]

[wurde nun] aus dem Fleisch der Götter Edi[mmu].

Den Lebenden mit seinem Zeichen machte er [bekannt];

230 um nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, [trat ins Dasein]
Edimmu.

Als beide^a diesen Lehm überschüttet hatten,

rief er die Anunna, die großen Götter.

Die Igigu, die großen Götter,
spieen Speichel auf den Lehm.

235 Mami tat ihren Mund auf
und sprach zu den großen Göttern:

»[Das] Werk hattet ihr mir befohlen, ²³⁸ daher vollendete ich (es),
den Gott habt ihr geschlachtet mit seiner Planungsfähigkeit^a.

240 Eure schwere Mühsal schaffte ich damit ab;
euren Tragkorb legte ich den Menschen auf!

Ihr habt darauf der Menschheit Geschrei beschert;
ich habe den Halsring gelöst, Lastenbefrei[ung^a bewirkt].«

Sie hörten diese [ihre (der Mami)] Rede,

245 liefen allenthalben hinzu, küß[ten ihre Füße].

»Früher, Mami, [.];

jetzt sei Her[rin aller Götter ²⁴⁸ dein] Na[me]!«

Sie traten nun ein [in];

217 a) Die Vorgeschichte der Menschenschöpfung darf nicht vergessen werden.

217 b) Wie Anm. 215 a.

223 a) Die sumerische Lesung dieses Gottesnamens ist die wahrscheinlichste. *geštu* bedeutet »Ohr, Verstand«.

231 a) Die Verbalform *ib-lu-la* ist offenbar ein archaischer Dual, der in altbabylonischen Texten nur noch vereinzelt begegnet.

239 a) Der Mensch braucht für die Unterhaltung und den Ausbau des Kanalnetzes Planungsfähigkeit (akk. *tēmum*), aber noch keine Weisheit.

243 a) Der juristische Begriff *andurārum* bezieht sich hier auf die Lastenbefreiung der Igigu-Götter durch die Menschenschöpfung.

250 Der Fürst-[Weise Enki, die Mami].

Z. 251-271 sind ganz zerstört.

[.] ihrer Brust^a.

[.] der Bart;

[.] Wange des Mannes.

275 [In den Gär]ten^a und (auf) den Straßen
[frei]ten einander die Gattin und ihr Gatte.

[Die Mutter]leiber^a sind versammelt,

[es sit]zt da Nintu, ²⁷⁹ [zäh]lt die Monate.

280 [Im Haus] der Schicksale riefen sie aus den zehnten Monat.

Der zehnte Monat kam,^a

da schälte sie die Stangen^a ab, öffnete den Mutterleib.

Hell strahlend und freudig war ihr Gesicht;

284 sie bedeckte ihren Kopf, ²⁸⁵ tat den Hebammendienst.

Ihre Hüften gürtete sie dann, ²⁸⁷ segnet;

sie zeichnete (einen) Mehl(kreis)^a und legte einen Ziegel hin.

»Ich, ich habe geschaffen, meine Hände taten es;

290 die Hebamme möge sich im Hause der »Geweiheten« freuen!

Wo immer eine Gebärende gebiert,

eine Mutter von Kindern ²⁹³ selbst entbindet,

möge neun Tage der Ziegel hingelegt werden;

295 geehrt werde (dadurch) Nintu, der Mutterleib^a!«

Mami, ihre [Schwe]ster, möge (be)nennen,

sie . . . [.] den Mutterleib, ²⁹⁸ lege hin die Matte!

Bei [.] . . ., dem Aufstellen des Bettes,

272 a) Die stark zerstörten Zeilen 272-274 schilderten offenbar die ersten Liebkosungen zwischen den Gatten; vgl. die Einleitung.

275 a) Ergänze am Anfang zu [*i-na ki¹-]ra-ti!*

277 a) Die Erschaffung der Mutterleiber war wohl in der Textlücke vorher geschildert. Es handelt sich gewiß um einen magischen Ritus.

281 a) Die hier nur knapp erzählten magischen Handlungen bei der Geburt der ersten Menschen werden in der jüngeren Fassung des Mythos sehr viel ausführlicher geschildert.

282 a) Für *palū(m)* »Regierungszeit, -jahr«, ursprünglich »Sprungstange« für die Überquerung von Kanälen, vgl. AHW 817 und 1581^b; als Länge für eine solche Sprungstange werden einmal 3 m genannt. Gebrauchten die Götter hier lange Stangen für ihre Geburtshilfe anstelle von Gerten bei der menschlichen Geburtshilfe? Hier ist nur eine Vermutung möglich.

287 a) Mehlkreise (*zissurrū(m)*) umgrenzten bei sehr vielen magischen Riten den Bereich der magischen Handlung.

290 a) Für die Geweihte (*qadištu(m)*) vgl. zuletzt die Belegsammlung in CAD Q, 1982, S. 48-50, und die Literaturverweise dort. Eine monographische Behandlung dieses und verwandter Begriffe steht noch aus.

295 a) Variante Bēlet-ili.

300 mögen einander frei[en^a die Gat]tin und ihr Gatte!
 Zur Zeit der Gattin[schaft] und der Gattenschaft
 möge im Hause [.....].. sich Ishtar freuen!
 Neun Tage lang [möge] ein Freudenfest gefeiert werden;
 die Ishtar [soll man dann anru]fen als Ischchara^a!
 305 In [.....]....., zum Zeitpunkt des Schicksals^a,
 [.....] habt ihr für [mich] benannt.

Z. 307-327 sind fast ganz zerstört.

Der Mensch [.....^a];
 »reinige die Woh[nung.....]«.
 330 Der Sohn zu [seinem] Vater [.....];
[.....].
 Es setzten sich nun hin [.....];
 er eben trägt ..[.....].
 Es sah[.....];
 335 Enlil [.....] ...[.....].
 Sie faßten einander,[.....];
 neue Hacken (und) Spaten schufen sie.
 Große Kanaldeiche bauten sie
 für die Hungerstillung der Menschen, den Unterhalt [der Götter].

In Z. 340-350 sind nur unverständliche Reste erhalten.

[.....] das Kind^a.
 [Nicht vergingen 12]00^a Jahre,
 [da wurde das Land immer weiter,] der Menschen wurden

300 a) Das einander Freien (*hiärum* Gt) schließt hier offenbar den geschlechtlichen Umgang der Gatten mit ein.
 304 a) Ischchara ist eine schon für das 3. Jahrtausend in Syrien (Ebla usw.) bezeugte Ishtar-Gestalt, die noch einer monographischen Behandlung bedarf.
 305 a) Vermutlich ist hier ein kultischer Schicksalsbestimmungsakt gemeint, zu dem in dem zerstörten Textstück danach vielleicht noch mehr gesagt wurde.
 328 a) Zu ergänzen ist hier vermutlich etwa [sagte zu seinem Sohn]. Leider bleibt hier in dem lückenhaften Text sehr viel noch unklar.
 351 a) [s]erra ist hier Objekt.
 352 a) Mit diesem Vers beginnt der besonders umfangreiche 3. Hauptteil des Mythos, der drei große Reihen von Plagen als Folgen der ersten Konflikte zwischen Göttern und Menschen und deren Abwehr schildert. Da sich in diesem Teil viele wörtliche Wiederholungen finden, kann wenigstens ein Teil der vielen Textlücken ergänzt werden. – Die Ergänzung der Zahl der Jahre ist nicht ganz sicher; nur das Zahlzeichen 600 ist erhalten. Sie geht von der Annahme aus, daß für alle drei Plagen die gleiche Zeit angesetzt war. Nicht undenkbar wäre auch eine ansteigende Zahl von Jahren. 3600 = 3 × 1200 ist eine der Grundzahlen des babylonischen Sexagesimalsystems.

immer mehr.
 Das Land lärmt [wie Stiere];
 355 durch [ihr^a lautes Tun] geriet der Gott in Unruhe.
 [Enlil hörte] nun ihr Geschrei;
 [er sprach] zu den großen Göttern:
 [»Zu lästig wurde mir] das Geschrei der Menschen;
 [infolge ihres lauten Tuns] entbehre ich den Schlaf.
 360 [Gebt Befehl, daß ein Käl]tefieber^a aufkomme;

Z. 361-363 sind fast zerstört.

Aber er, [Atramchasis^a],
 365 sein Gott war Enki, [sein] Ohr [war geöffnet].
 Er spricht [mit seinem Gott],
 und er, sein Gott, [spricht] mit [ihm].
 Atramchasis [tat seinen] Mund [auf]
 und sprach zu [seinem Herrn]:
 370 »Bis wann[.....]
 legen sie uns die Krankheit auf, b[is wann^a]?»
 Enki tat seinen Mund auf
 [und] sprach zu [seinem] Diener:
 »Älteste als Senioren^a be[rufe]!
 375 [.....]....., tritt herzu zu deinem Hause!
 »Kommt herzu!« sollen rufen die Ausrufer^a,
 sollen sehr laut rufen im Lande:
 »Verehrt nicht eure Götter,
 ruft nicht an eure Göttin!
 380 Namtaras^a Tor (aber) sucht auf,
 bringt Gebäck vor ihn!

355 a) Diese Übersetzung des schwierigen Wortes *hubürum* nach AHW 352^b wird jetzt durch eine lexikalische Liste bestätigt, die das Wort in eine Gruppe mit *rigmu* »Ruf, Geschrei« einreihet; die sumerische Entsprechung beginnt mit *gü*.
 360 a) Medizinisch genau bestimmen läßt sich *šuruppû(m)* (vgl. AHW 1287f.) nicht.
 364 a) Die Ergänzung ist sicher. Es ist merkwürdig, daß die zentrale Gestalt des Mythos hier durch kein Wort eingeführt wird!
 371 a) Die Ergänzung zu *a-[di ma-ti]* am Ende ist die nächstliegende.
 374 a) Die Einsetzung des hurritischen Fremdwortes *sillunnu* »bejaht, alt« hier durch mich auch in AHW 1044^a wird zum Beispiel in CAD S 266 a für nicht wahrscheinlich gehalten; es gibt aber keine Alternative.
 376 a) Der öffentliche Ausrufer *nagiru(m)* hatte in Babylonien und Assyrien wichtige Funktionen wahrzunehmen.
 380 a) Für den Unterweltsgott Namtara, den jüngere Texte zu den bösen Dämonen rechnen, vgl. die Einleitung.

- Zu ihm gelange das Röstmehl, das Op[fer],
damit er beschämt werde durch die Begrüßungs[geschenke]
und dann seine Hand abwische!^a«
- 385 Atramchasis nahm den Auftrag an,
versammelte die Ältesten an seine Tür.
Atramchasis tat seinen Mund [auf]
[und sp]rach zu den Älte[sten]:
»Älteste als Senioren [berief ich].
- 390 [Mein Herr sagte zu mir: ›Tritt herzu zu] deinem Hause!^k
[Komm herzu!‹ So sollen ru]fen die Ausrufer;
[sie sollen sehr laut] rufen im Lande:
[›Verehrt nicht] eure Götter,
[ruft nicht] an eure [Göttin]!
- 395 [Namtaras] Tor (aber) [sucht auf],
[bringt Gebäck] vor ihn!^a
Zu ihm [gelan]ge das Röstmehl, das [Opfer],
[daß er] beschämt werde durch die Begrüßungsgeschenke
und dann seine Hand abwischt!^a«
- 400 [Die Äl]testen hörten [sein] Geheiß
401/2 (und) bauten Namtaras Tem[pe]l in der Stadt.
[Es spr]achen und riefen [die Ausrufers];
[sie rie]fen sehr laut [im Lande].
- 405 [Nicht (mehr)] verehrten sie [ihre Götter],
[nicht (mehr)] riefen sie an [ihre Göttin].
[Namta]ras [Tor] suchten sie auf,
[brachten] Gebäck vor [ihn].
[Es gelangte zu ihm das Röstmehl, das Op]fer];
- 410 [er wurde beschämt] durch die Begrüßungs[geschenke]
[und wisch]te ab^a dann seine Hand.
[Das Kälte]fie]ber [ver]ließ sie,
[die Götter] kehrten zurück [zu ihren^a Opfern].

Das Ende, Z. 415 f., ist fast ganz zerstört.

384 a) Das lange nicht erkannte Verbum *šukku(m)* »ab-, wegwischen« haben zuerst K. Deller und K. Watanabe in ZA 70, 1981, S. 198-225, nachgewiesen. Für den Gebrauch im Mythos vgl. W. von Soden. N.A.B.U. 1991, Nr. 55. Hier muß ein Gestus für das Abrücken von einem früheren Tun gemeint sein.

396 a) -ša am Ende ist ein Schreibfehler für -šu.

399 a) Vgl. oben, Anm. zu 384 a.

403 a) Die Zeilen 404-411 werden in Tafel II ii 21-29 fast wörtlich wiederholt.

411 a) Vgl. oben, Anm. zu 384 a.

413 a) D.h. der Menschen.

(Stichzeile:) 417 Nicht vergingen 1200 [Jahre]. 418 416 (Zeilen). 419 Erste Tafel »Als die Götter (auch noch) Mensch waren«. 420 Ihre Zeilen sind 416. 421 Hand des Nur-Ajja^a, des Schreibergehilfen. 422-425 Datenformel des 12. Jahres des Ammisaduqa^a.

Tafel II

I

- 1 Nicht vergingen 1200 Jahre^a,
da wurde das Land immer weiter, (und) der Menschen wurden
immer mehr.
Das Land lärmt wie Stiere;
durch ihr lautes Tun geriet der Gott in Unruhe.
- 5 [En]lil hörte nun ihr Geschrei;
er sprach zu den großen Göttern:
»Zu lästig wurde mir nun das Geschrei der Menschen;
infolge ihres lauten Tuns entbehre ich den Schlaf.
Schneidet ab den Menschen den Lebensunterhalt;
- 10 selbst für die dürrtügste Hungerstillung sollen die Pflanzen zu
wenig werden!
Seine Regenwolken wische Adad weg^a;
gut (wirkend)^a komme ¹³ kein Hochwasser aus der Wassertiefe!
- 14/5 Der Wind fahre daher, ¹⁵ entblöße das Land,
die Wolken mögen sich prall füllen^a, ¹⁷ und doch tropfe das Naß
nicht herab!
Es vermindere das Feld seinen Ertrag,
Nisaba^a verriegele ganz ihre Brust!

Im folgenden sind etwa 44-48 Verse ganz oder größtenteils zerstört; gewiß wurde die Durchführung der Plage erzählt. Ähnlich wie in Tafel I 368 ff. wandte sich wohl Atramchasis wieder an Enki und erhielt von ihm den wört-

421 a) Die Lesung Nūr!(»Licht«)-Ajja für den Namen ist sicher.

422 a) Ammišaduqa ist der 4. Nachfolger Hammurabis von Babylon und der vorletzte König der Dynastie.

I

1 a) Der Anfang wiederholt wörtlich Tafel I 352 ff.

11 a) Vgl. für *li-ša-ak-ki-il* oben, Anm. I 384 a.

12 a) Lies am Anfang mit der Kopie *tā'-bi'-iš!*

16 a) Lies *li-ib-ta-an-ni-ma* und vgl. AHw 320^a zu *hanāmum* Dt.

18 a) Nisaba, sum. Nidaba, ist die Göttin des Getreides, das aus ihrer Brust herauswächst.

lich gleichen Rat wie vor 1200 Jahren; jedoch sollte dieses Mal der Wettergott Adad von der Versagung der Opfer und Gebete ausgenommen werden:

II

- 11 »Adads [Tor aber] sucht auf^a,
bringt Gebäck [vor ihn]!
Zu ihm gelange [das Röstmehl, das Opfer],
daß er beschämt werde [durch die Begrüß]ungsgeschenke
15 und dann seine Hand abwische^a!
In den Morgenstunden soll er^a Nebel regnen lassen;
er schleiche sich noch in der Nacht ein ¹⁸ und lasse den Tau hin-
abregnen;
das Feld trage wie ein Dieb neunfach^a (die Halme)!«
20 Dem Adad in der Stadt erbauten sie seinen Tempel.
Es sprachen und riefen die Ausrufer,
sie riefen sehr laut im Lande.
Nicht (mehr) verehrten sie ihre Götter,
[nicht (mehr)] riefen sie an ihre Göttin.
25 [Adads] Tor [such]ten sie auf,
[brachten] Gebäck vor ihn.
[Es gelangte] zu ihm das Röstmehl, das Opfer;
[er wurde be]schämt durch die Begrüßungsgeschenke
(und) wischte dann ab^a seine Hand.
30 [In] den Morgenstunden ließ er Nebel regnen;
er schlich sich noch in der Nacht ein ³² und ließ den Tau hinab-
regnen;
[das Feld] trug neunfach^a [wie ein Die]b (die Halme).
[Die schlimme Hungersnot] verließ sie^a jetzt;
35 [die Götter] kehrten nun zurück [zu ihrem^a Opfer].

II

11 a) Z. 11-15 wiederholen fast wörtlich Z. 395-399 von Tafel I.

15 a) Vgl. oben, Anm. I 384a.

16 a) »Er« = Adad.

19, 33 a) Verbinde zu *tu-šu-a*. Für *tušu'a* »neunfach« vgl. AHW 1374^b. Dieser Vers drückt den Wunsch aus, daß das Feld nach der Dürrezeit aus jedem Wurzelstock 9 Halme wachsen lasse. Normalerweise wachsen beim Getreide ein bis zwei Halme aus einem Wurzelstock; bei moderner Düngung können es bis zu 5 Halme sein. Neun Halme sind also für den Dichter ein nur durch den Gott Adad zu bewirkendes Wunder. Die in AHW 1364^b sub *tū'amu 5e* zitierte späte Schülertafel bietet anstatt *tušu'a* mit der geringen Veränderung von *šu* in *ma tu-wa₅(ma)-a-mu* »Zwillingshalm(e)«; an das Wunder der neun Halme mochte man später nicht mehr glauben! »Wie ein Dieb« im alten Text will besagen, daß neun Halme auf einem Wurzelstock etwas wie einen Diebstahl am Boden darstellen.

29 a) Zur Lesung [*ú-š*]a-ak-ki¹-il vgl. oben die Anm. I 384a.

34, 35 a) D. h. die bzw. der Menschen.

Hier endet die Schilderung der zweiten Reihe von Plagen. Die folgenden 8 Verse waren gewiß gleichlautend mit I 1-8. Danach umfaßte Enlils Befehl zur Verhängung einer dritten Reihe von Plagen wahrscheinlich 12 Verse und die erneute Einführung von Atramchasis 2 oder 4 Verse.

III

- 2 [Im Tempeltor] seines Gottes^a
[bete]te er^a, setzte seinen Fuß hin^b.
Täglich immer wieder weinte er,
5 trägt Räucheropfer^a hin in den Morgenstunden.
[Mit dem Durch]blicker der Götter ist er verschworen^a
und richtet [die Aufmerksamkeit] auf die Träume.
[Mit^a] Enki ist er verschworen
10 und richtet [die Aufmerksamkeit] auf die Träume.
[Er trat ein^a in] den Tempel seines Gottes;
[vor seinem Gott^a] setzt er sich, weinte bitterlich.
[Er trat ein in den Tem]pel des Enki^a;
[vor Enki^a se]tzt er sich, weinte bitterlich.
15 ... [.....] liegt totenstill da;
in [..... ist] sein Ohr geöffnet^a.
.... [.....] kennen sie;
da sprach [er zu.....] des Flusses.
»Er möge ... [....., möge fort]tragen der Fluß;
20 es möge ... [.....].....

In den schlecht erhaltenen Z. 21-28 folgen weitere Wünsche, vielleicht des Atramchasis; danach ist wieder vom Fluß und von der Wassertiefe Apsu die Rede.

III

2 a) Lies [*i-na ba-ab bi-it*] *i-li-šu*.

3 a) Ergänze am Anfang zu [*ú-s*]e-*li*.

3 b) Dieser Ausdruck meint hier offenbar »er stellte sich aufrecht hin«.

5 a) *mušakku(m)* ist der Terminus für die vom Traumdeuter darzubringenden Räucheropfer.

7 a) Lies [*it-ti ap*]-*kal i-li*. Dieser häufig bezeugte Titel des Gottes Enki/Ea läßt sich nur ungefähr im Deutschen wiedergeben. Für *ta-mi* »er ist verschworen mit« vgl. in der jüngeren Fassung Lambert, Atr. S. 120, 47f., und außerdem Gilg. XI 19.

9 a) Ergänze zu [*it-ti*] ^d*En-ki*.

11, 13 a) Ergänze zu [*i-ru-ub a-na*] *bi-it i-li-šu* bzw. ^d*En¹-ki*!

12, 14 a) Am Anfang wohl [*ma-ḥar i-li-šu* bzw. ^d*En-ki*].

16 a) Darf am Ende [*ú-zu-]un¹-šu pé¹-te-<a-at>* gelesen werden?

Es hörte Enki [sein Wort];
30 den Lachmu^a-Ungeheuern...[.....].

Auf drei nicht ergänzbare Zeilenreste folgt eine Textlücke von etwa 20 Zeilen; in ihnen begann gewiß die ausführliche Schilderung der besonders schlimmen dritten Reihe von Plagen.

IV
1 Droben.....[.....];
drunten kam nicht [hervor 3 ein Hochwasser aus der Wassertiefe.]
Nicht gebar der Erde Mut[terleib^a];
5 eine Pflanze ging nicht auf,
Menschen waren nicht zu sehen^a.
Die schwarzdunklen Flu[ren] wurden gelbweiß;
die im Wege liegende Steppe war salzerfüllt.
Ein Jahr lang aßen sie das noch Ver[bliebene^a];
10 im zweiten Jahr bereiteten sie das schon Aufgehäuften auf^a.
Das dritte Jahr kam heran;
da waren infolge Hungers ihre Gesichtszüge überscharf geworden^a.
Wie mit Malz waren verdeckt ihre Gesichter;
durch ein vergebliches Tun^a schien ihr Leben verbraucht^b.
15 Die Hochgewachsenen wirkten kurz^a in ihrer Gestalt^b;
(tief) gebeugt gehen sie einher auf der Straße.
Die Breitschultrigen^a erschienen schmal;
der Hochgewachsenen »Stellungen«^a wurden nun zu kurz.

30 a) Für die nicht näher bestimmbaren *lahmu*-Ungeheuer vgl. zuletzt CAD L, 1973, S. 41f.

IV
4 a) Hier setzt das S. 613 genannte neue Duplikatfragment aus Paris ein, das bis Z. 25 die Versenden enthält.
9 a) Vgl. für diese Verse W.L. Moran, RA 79, 1985, S. 90, außerdem hier S. 613.
10 a) Da von *nadû(m)* ein D-Stamm nicht zu erwarten ist, wohl aber von dem Zustandsverbium *natû(m)* »geeignet sein«, lies hier *ú-na-at¹-tí¹-a*; die Übersetzung nach dem Zusammenhang.
12 a) Wörtlich »waren übermäßig geworden«.
14 a) *šakāku(m)* bezeichnet im Gt-Stamm eigentlich ein gegenseitiges Aufreihen. Was hier gemeint ist, kann nur vermutet werden.
14 b) *gamāru(m)* bedeutet sehr oft »ganz verbrauchen«.
15 a) Gemeint ist hier der Eindruck, den ein Betrachter gewinnt.
15 b) In der ungewöhnlichen Schreibung *la-am-ši-in* steht *m* wie oft für den *n*-Nasal.
17 a) Wörtlich »die Breiten bezüglich ihrer Schultern«.
18 a) Der Sinn von *mazzāzu(m)* »Stellung« hier bleibt unklar, oder sollte »Ständer« ein scherzhaftes Wort für Beine sein?

Boten nahmen einen Auftrag an,
20 überschritten dann zuerst^a Meere.
Sie standen dann, erzählten es,
den Auftrag des [König]^a dem Fürst-Weisen Enki.
Zuerst^a [.....].....;
[...]......[.....] nun hast du mich verlassen^a!
25 [.....].....sei dein Wunsch^a!

In Kol. IV und am Anfang von Kol. V fehlen etwa 50 Zeilen ganz; auf sie folgen 11 Zeilenanfänge in Kol. V. Wie zuvor gab hier Enki gewiß den Rat, wiederum allen Göttern außer einem Opfer und Gebete zu verweigern; dieser eine bewirkte dann das Ende der Plage. Wohl bald danach verkündete gewiß Enlil seine Absicht, alle Menschen durch die Sintflut zu vernichten, wogegen Enki (und Nintu?) Einspruch erhoben. Von dem Konflikt, der sich daraus ergab, handelt das Folgende:

V
12 Aprikosenparfüm im[mer wieder] rochen sie^a [.....];
voll Zorn war [Enlil^a über Enki]:
»[Wir,] die großen An[nunna allesamt],
15 uns trieb unser Reden^a gemein[sam zum Eideb].
Es wachten (damals) Anu (und) Adad droben;
ich^a überwachte die untere Welt.
Wo aber Enki (dann) hinging,

20, 23 a) *qudmīš* kann hier nicht wie sonst präpositionell gebraucht sein; ein temporaler Sinn liegt hier nahe.

22 a) Beide Textzeugen führen am ehesten auf L[UGA]L. Mit *šarrum* kann Enlil gemeint sein, aber vielleicht auch Atramchasis, was zu den Versen vorher besser passen würde. Dieser wird allerdings sonst nicht König genannt!

24 a) Lies *te¹-te-ēz-ba-an-ni*. Der Schrägkeil vor *te-* ist ein Zeichenrest!

25 a) Lies *lu ši-ri-im-ka!*

V
12 a) Lies *i-te-ēš-š[i-nu]*.
13 a) Hier kann doch nur Enlil gemeint sein. Anders als in Tafel III, Kol. VI 5 kann der Widerpart Enlils hier doch nur Enki sein!
15 a) Wörtlich »unser Mund trug (uns) her«. Für Z. 15-36 sind wieder Reste der Zeilenenden auf dem Fragment aus Paris (vgl. S. 613) erhalten.
15 b) Gemeint ist die Aufteilung der Welt nach Tafel I 7ff. Denn bei dieser ging Enki leer aus, da er nicht zu den dort genannten Göttern gehörte. Erst mit der Menschenschöpfung gewannen er und die Muttergöttin den gleichen Rang.
17 a) Enlil spricht.

- löste er den Halsring^a (und) bewirkte Lastenbefreiung.
 20 Er überließ^a [den] Menschen den Ertrag,
 stellte hin [.] im der Sonne^a.
 Enlil tat seinen Mund auf
 und sprach zum Wesir Nusku:
 »Zwei Verschwisterte^a führe man mir zu;
 25 man bringe sie herunter vor mich!«
 Die zwei Verschwisterten^a führte man ihm zu;
 dann sprach zu ihnen der Kämpfer Enlil:
 »Wir, die großen Anunna allesamt^a,
 uns trieb unser Reden gemeinsam zum Eide.
 30 Es wachten (damals) Anu (und) Adad droben;
 ich überwachte die untere Welt.
 Wo aber du^a hingingst,
 [löstest du den Halsring [und] bewirktest [Lasten]befreiung.
 [Du überließest den Men]schen den Ertrag,
 35 [stelltest hin im der] Sonne.«

Etwa 30 Verse fehlen ganz oder größtenteils. In ihnen muß die Einberufung einer Götterversammlung erzählt worden sein. Was es dann mit einem Bericht über Wohltaten Adads an den Menschen auf sich hat, ist für uns nicht deutlich. Die weitere Zeilenzählung nach der Erstausgabe:

VI

- 10 [Niederströmen] ließ Adad seine Regengüsse;
 [.] wurden voll die Feldfluren^a,
 [und Wol]ken verhüllen [die].
 [Nicht sollt ihr] Essen bringen seinen Menschen,

- 19 a) Der besonders menschenfreundliche Enki war immer bereit, das Los der Menschen zu erleichtern.
 20 a) Lies hier und an den Parallelstellen *ú-wa¹-aš-še-er*.
 21 a) Für *ašqulālu(m)* vgl. die Wörterbücher. Diesen Vers zu ergänzen und zu verstehen, ist mir nicht gelungen.
 24, 26 a) Lies *še-na it-ba¹-ri!* Gemeint sind die dienenden Zwillingsgötter Schullat und Chanisch; vgl. unten, Anmerkung zu Kol. VII 44a. Für *nabāk/qum* (sic!) vgl. AHw 694^b.
 28 ff. a) Wiederholt Z. 14 ff., Enki wird hier jedoch direkt angeredet, ebenso in der weiteren Wiederholung in Kol. VI 23 ff.
 32 a) Angeredet ist Enki/Ea.

VI

- 11 a) Die Schreibung *ú-ga-ra* statt *ú-ga-ru* ist ein Textfehler.

- [sollt nicht] versorgen die Fülle der Menschen mit (Korn der)
 Nisaba^a!«
 15 [Einem Gott] nur wurde es nun leid, (weiter) dazusitzen;
 [in] der Versammlung der Götter überkam ihn das Lachen^a.
 [Enki] nur wurde es nun leid, (weiter) dazusitzen;
 [in der Ver]sammlung der Götter überkam ihn das Lachen.
 [.] üble Rede^a in seine Hand^b;
 Z. 20-21 sind fast ganz zerstört.

- [.] Enki und Enlil.
 [»Wir, die großen Anunna allesamt],
 [uns trieb] unser Reden gemein[sam zum Eide^a].
 25 [Es wach]ten (damals) Anu (und) Adad droben;
 ich^a überwachte die untere Welt.
 [Wo] (aber) du (dann) hingingst,
 [lös]test du den Halsring (und) bewirktest die Lastenbefreiung.
 [Du ü]berließest den Menschen den Ertrag,
 [stelltest hin] den im der Sonne.

Gegen Ende der folgenden Textlücke von 30-32 Zeilen begann die danach folgende Rede der Muttergöttin [Nintu]. Da sie teilweise wörtlich gleich ist mit der Rede in der 1. Tafel, Z. 237 ff., sind verschiedene Ergänzungen nach dieser möglich.

VII

- 31 »Euren [Trag]korb [legte ich dem Menschen auf]!
 [Ihr habt darauf der Menschheit] Geschrei beschert;
 den Gott habt ihr geschlachtet mit [seiner Planungsfähigkeit^a!]
 [Ihr setz]tet euch dann hin, und ihr. . . [.];

- 14 a) Die Menschen stehen zu der Getreidegöttin Nisaba verständlicherweise in einem besonderen Verhältnis.
 16 a) Wollte Enki mit seinem Lachen in der Götterversammlung, die über die geplante Sintflut beschließen sollte, eine freundliche Atmosphäre schaffen, oder war es ein bitteres Lachen der bewußten Abgrenzung gegen den Plan der Götter?
 19 a) Lies *te-ki¹-tam* und vgl. AHw 1344^a.
 19 b) Nämlich Enkis Hand; denn in der Sicht Enlils hatte sich Enki einer üblen Rede schuldig gemacht.
 24 a) Wiederholt Kol. V 28 ff. wörtlich.
 26 a) Es redet Enlil.

VII

- 33 a) Für die Ergänzung am Ende vgl. Tafel I 239.

- 35 [ich na[hm (es)] dann auf^a und bringe [.....].
Ihr entschloßt euch zu der Re[gelung.....];
sie verschwin[de gänzlich^a]!
Laßt uns [zum] Eid veranlassen^a 39 den An[führer]^a Ea, den Fürst-
[Weisen]«.
- 40 Enki tat seinen Mund [auf]
[und] sprach zu den Göt[tern, seinen Brüdern]:
»Warum wollt ihr mich zum Eid veranlassen [.....]?
soll ich meine Hand erheben gegen [meine Menschen]?
Die Sintflut, von der ihr [zu mir] sprecht^a,
45 wer ist das? Ich [weiß es nicht]!
Soll ich denn [die Sintflut] »zeugen«?
Dies zu bewirken, liegt bei [Enlil]!
Jeweils auswählen mögen er [und.....];
49/50 Schullat und [Chanisch^a 50 mögen [voran]gehen!
Die Haltepflocke [reiß] Er[rakal^a heraus];
[Ninurta] gehe hin, über[schwemme das Land^a]!«

Etwa 36 Zeilen sind ganz abgebrochen. Wie weit hier nach den anderen Sintflutberichten zu ergänzen ist, läßt sich nicht ausmachen; vermutlich wurde einiges anders dargestellt.

VIII

- 32 Eine Versammlung....[.....];
hört nicht auf die....[.....]!«
Die Götter sagten »das Definitive«;
35 das schlimme Werk an den Menschen bewirkte En[lil].

Es folgt die Stichzeile = Tafel III i 1f.

- 35 a) Ergänze am Anfang zu [at-ta-]ši-i-ma.
37 a) Ergänze zu a-na up[-pi-ša-ma] und vgl. AHW 1424^b zu uppu(m) II.
38 a) Die Form n[u-ē]a-am-mu-ni statt nutammi ist ein Schreibfehler.
39 a) Lies ma-ás-s[a¹-am].
44 a) Lies ša ta-qá-ab-b[i-a¹-nim].
49 a) Zu Schullat und Chanisch vgl. D.O. Edzard – W.G. Lambert, RLA 4, 1973, S. 107f.
51 a) Errakal gehört zum Kreis des Kriegs- und Seuchengottes Nergal.
52 a) Ergänze wohl zu li-ir-[hu-uš ma-a-tam].

VIII

- 34 a) gamru(m) steht oft im Sinne von »endgültig, definitiv«.

Tafel III

I

- 1 Atramchasis tat seinen Mund auf
und sprach zu seinem Herrn:

Etwa 8 Verse fehlen ganz.

- 11 [Atramchasis] tat seinen Mund auf
[und sprach] zu seinem Herrn:
»[Des Traumes] Bedeutung tue mir kund;
ich möchte [gemäß den Zei]chen^a aufsuchen sein...^b.
15 [Enki] tat seinen Mund auf
und sprach zu seinem Diener:
»Im Schlafgemach^a möchte ich aufsuchen«, sprichst du;
den Auftrag, den ich dir sage, 19 merke dir gut!
20 Wand, höre gut hin auf mich;
Schilfhütte, merke dir alle meine Worte!
Trenn dich^a von deinem Haus, baue ein Schiff!
verschmähe den Besitz, 24 erhalte dafür dein Leben!
25 Das Schiff, das du bauen sollst,
[.....sei] würfel[förmig.....]!

Z. 27 ganz abgebrochen.

- [.....] Gemächer,....[.....];
der Wassertiefe gleich bedache es!
30 Nicht soll sehen der Sonnengott sein Inneres^a;
bedacht sei es oben und unten!
Verstärkt seien die Ausrüstungen,
die Verpichtung sei stark, mach alles solide!
Ich werde danach für dich regnen lassen^a

I

- 14 a) Ergänze am Anfang vielleicht zu [ki-ma ša-a]d-di »(entsprechend den Sig]nalen« bzw. »[Zei]chen«.
14 b) Der (wohl zeitliche) spezielle Sinn von s/zibbatu(m) »Schwanz« hier ist noch nicht genau bestimmbar.
17 a) Ergänze am Anfang zu [u]r¹-šu-um-ma und vgl. AHW 1434^a.
22 a) ú-pu¹-ud ist m. E. von napādu(m) II etwas »abtrennen« (vgl. AHW 732^a auch zu napā-diš) abzuleiten; CAD N, S. 263^a gibt keine Deutung.
30 a) D. h. die Arche soll fensterlos sein.
34 a) Enki schickt ähnlich wie im jüngeren Gilgameschepos (Tafel XI 46f. und 87ff.) zwecks Täuschung der zum Untergang bestimmten Menschen besonders günstige Vorzeichen, ehe die Sintflut beginnt; Atramchasis allein erfährt, was mit diesen Vorzeichen wirklich bezweckt wird.

- 35 Fülle für Vögel (und) Rohr für Fische.«
 Er öffnete die Sanduhr^a, füllte sie,
 den Sand^a für die sieben Nächte der Flut (einzufüllen) trug er ihm
 auf.
 Atramchasis nahm den Auftrag an,
 versammelte die Ältesten zu seinem (Palast-)Tor.
 40 Atramchasis tat seinen Mund auf
 und sprach zu den Ältesten:
 »Mit eurem Gott [stimmt] mein Gott [nicht überein];
 gegeneinander in Zorn gerieten Enki und [Enlil],
 sie vertrieben mich nun aus [der Stadt].
 45 Da ich nun (seit jeher) immer vereh[re vor allem Enki],
 [sagte ich^a (nun)] dieses Wort:
 [Ich kann nicht] wohnen in [.....],
 [kann in] Enlils Land nicht [meine Füße setzen].
 Mit den Göttern [.....].
 50 [Dieses] sagte mir [mein Gott Enki]«.

Etwa 15 Zeilen sind ganz abgebrochen; gegen Ende der Lücke begann wohl die Schilderung des Baus der Arche, der in der Tafel XI des Gilgamesch-Epos in manchem anders beschrieben wird.

II

- 10 die Älte[sten]-
 Der Zimmer[mann trägt die Stangen^a],
 der Rohrmatten[flechter trägt die Klammern^a].
 Das Erdpech [trug heran ein Kind];
 ein Armer [trug den Bedarf heran].

Z. 15-29 sind ganz oder fast ganz zerstört.

- 30 Was immer der hatte [,.....]^a;
 was immer hat[te].

36 a) *maltaktu(m)* »Erprobung« bezeichnet sonst auch die Wasseruhr, hier jedoch deutlich die Sanduhr.

37 a) Lies *ba-a-aš!* »Sand«!

46 a) Ergänze am Ende zu [*aq¹-bi*].

II

11 a) Ergänze am Ende [*pa-as-ri¹*] nach Lamberts Kollation der Parallelstelle in Gilg. XI 50 (vgl. AHW 839^a).

12 a) Die wahrscheinlichste Ergänzung am Ende ist [*a-ba-ri*].

30f. a) In Gilg. XI 80-83 beginnen vier Verse mit *mim-ma i-šu-ú e-še-en-ši* (»belud ich«); ob zwei von diesen auch hier schon einzusetzen sind, muß noch offen bleiben.

- Reine (Tiere).....[.....];
 fette (Tiere) [.....].
 Er überquerte^a [den (und) brachte hin]ein
 35 geflügel[te Vögel] des Himmels.
 Vieh [.....stell]te er hinein^a;
 Ge[tier.....] aus der Steppe.
 ..[.....] brachte er dann hinein;
 [.....brach]te^a der Monaterste.
 40 [Zu.....] lud er seine Leute ein;
 [.....] zu einem Gastmahl.
 [.....] ließ er seine Familie eintreten;
 [wer essen woll]te, aß, 44 (und) wer [trin]ken wollte, trank.
 45 Er (aber) geht hinein (und) hinaus,
 setzt sich nicht hin (und) kauert sich nicht nieder;
 sein Inneres ist ganz zerstört, er speit Galle.
 Des Tages Aussehen änderte sich;
 (denn) mit einem Mal brüllte Adad in den Wolken.
 50 Des Gottes Stimme hörten sie;
 da ward das Erdpech gebracht, daß er die Tür abdichtete.
 Als er ihre Tür verriegelt hatte,
 brüllte Adad in den Wolken.
 Der Wind tobte bei seinem Aufbruch;
 55 da zerschnitt er^a das Tau (und) legte das Schiff ab.

III

Z. 1-3 sind fast ganz zerstört.

- [.....] der/die Matten^a;
 5 [.....zer]malmte^a das Ungewitter.
 [.....] schirrten sie an;
 [das ... mit] seinem Huf ⁸[zertrat die ...] des Himmels^a.
 [.....] das Land,

34 a) Nach *i-bi-ir* ist das Objekt dazu abgebrochen.

36 a) Am Ende kann gewiß nur zu [*iš-ta*]-*ka-an* ergänzt werden.

39 a) Vor *ar-bu* als Subjekt kann nur zu [*ú-b*]-*il* ergänzt werden.

55 a) Atramchasis.

III

4 a) Lies *bu¹-ra-i*; für *burú(m)* »Matte« vgl. die Wörterbücher.

5 a) Ergänze zu [*i-t*]*e⁴-en* (wörtlich) »zermahlte«.

8 a) Für die Ergänzung dieses Verses in der Erstausgabe kann ich keine Rechtfertigung finden.

- 10 [wie einen Topf] zerschmiß er ihr^a Gebrüll.
 [..... stürzte heraus] die Sintflut^a,
 [wie eine Schlacht] kam über die Menschen die Vernichtungswaffe.
 [Nicht] konnte sehen der Bruder seinen Bruder;
 [nicht] waren sie erkennbar in der Katastrophe.
- 15 [Die Flut] tobt laut wie Stiere;
 [wie ein] mordender Adler^a [rausch]^{tb} der Sturmwind.
 [Dicht war] die Finsternis, ¹⁷ die Sonne blieb unsichtbar;
 [die flatter]ten umher^a wie Fliegen.
- 20 [..... das To]sen der Sintflut;

Z. 21-22 fast ganz abgebrochen.

- [.....] das Tosen der Sintflut;
 [..... wird das He]rz der Götter zum Klopfen gebracht^a.
- 25 [Enlil ge]riet nun ganz außer sich;
 [die Götter,] seine Kinder, waren ²⁷ vor ihn ²⁶ gebracht worden.
 Nintu, der großen Herrin, Lippen
 verhüllen ihre Verängstigung^a.
- 30 Die Anunna, die großen Götter,
 [saßen] da in Durst und Hunger.
 Die Göttin sah (es), weint,
 sie, die Hebamme der Götter, die weise^a Mami.
 Der Tag soll immer wieder finster werden;
- 35 erneut werde er ganz dunkel!
³⁷ Wie ³⁶ konnte ich in der Versammlung der Götter
³⁸ mit ihnen den endgültigen Befehl ³⁷ geben!
 Enlil drängte sich heran^a: Er hatte doch Schlim[m]es anordnen lassen,
 40/1 wie jene Tiruru^a (aber) ⁴¹ die Verschwörung abgeschafft^a.

- 10 a) Auf wen das Pronominalsuffix *-ša* hier verweist, bleibt derzeit noch unklar.
 11 a) Auch die jüngeren Sintfluterzählungen ermöglichen hier nur wenige Ergänzungen.
 16 a) Lies [ki-ma a/e¹]-ri-i; a/erū(m) kann den Geier ebenso bezeichnen wie den Adler.
 16 b) Ergänze zu [i-ba-du-u]^d ša-ru.
 19 a) Ergänze zu [ip-pa-ar]-šu.
 24 a) Ergänze zu [li-ib]-bi i-li uš-ta-ka-a[d]! Der passive Št-Stamm von *nakādu(m)* »Herzklopfen bekommen« ist hier erstmalig bezeugt.
 29 a) *p/bulhītu(m)* scheint sowohl eine Entzündung der Lippen als auch Angstgebete zu bezeichnen.
 33 a) Der Akkusativ *e-ri-iš-ta* hier ist ein Schreibfehler.
 39 a) Lies *it-pi-ra* und vgl. für *tapār(m)* G-Stamm AHW 1380^a.
 40 a) Tiruru ist eine bisher nur dürftig bezeugte Ishtar-Gestalt.
 41 a) Lies *ú-ša-ab¹-hi pi-i-d[a]!* *šubhū(m)* II bedeutet eigentlich »unkenntlich, ungültig machen« (vgl. AHW 1261^b und BWL S. 82, 215¹).

- »Für mich selbst und ganz körperlich
 vernahm ich ihr mich belastendes Geschrei.
- 44/5 Über mir^a wurden wie Fliegen ⁴⁵ die Nachgewachsenen^a;
 nun aber ich, wie denn soll mein Wohnen sein?
 Im Haus der Wehklagen ist erstorben^a meine Stimme!
 Ich werde nach oben davongehen in den Himmel^a;
 49/50 sonst müßte ich bleiben ⁵⁰ im Hause der schwer Gefährde-
 ten^a.
- Wohin war denn Anu gegangen, der den Entschluß gefaßt hatte,
 dessen Geheiß die Götter, seine Kinder, gehört hatten?
 Er, der ohne rechte Überlegung die Sintflut herbeigeführt,
 die Menschen allesamt der Katastrophe ausgeliefert hat?«

3 Zeilen fehlen ganz.

IV

- es klagt Nin[tu,].
- 5/6 »Zwei Fluten^a erzeugte das [.....] ⁶ Meer;
 wie Libellen füllten sie^a den Fluß!
 Wie ein Floß trieben sie an die (früheren) Auen^a;
 wie ein Floß trieben sie auf der Ebene ans Ufer.
- 10 Ich sah es und weinte über sie;
 ich brachte zu Ende mein Wehklagen über sie«.
 Sie weinte und verhalf dadurch ihrem Herzen zum Aufatmen;
 es klagte Nintu, ¹⁴ ihre Sehnsucht wurde (dadurch) laut.
- 15 Die Götter mit ihr weinten über das Land;
 sie wurde des Jammers satt, ¹⁷ düstete nach Bier.
 Wo sie sich weinend hingesezt hatte,
 19/20 ließen sie sich wie Schafe nieder, ²⁰ tranken sich satt an der
 Rinne.
 Voll Durst waren ihre Lippen infolge der Verängstigung^a;

- 44 a) Der Sinn von *e-le-nu-ia* hier ist nicht ganz klar.
 45 a) *lillidu(m)* ist sonst ein Wort für den Nachwuchs.
 47 a) Wörtlich »ist erstarrt«.
 48 a) Enlil erwägt hier wie in Tafel I 170 ein Ausweichen in den fernen Himmel.
 50 a) Lies wohl *na-aq-[d]u¹-ti*, da der Zeichenrest für *ma* etwas zu breit ist.

IV

- 5 a) Lies *a-bu-ba-an*.
 7 a) Die Menschen.
 8 a) Am Ende lies mit der Kopie *sa-bi!* Vgl. AHW 1008^a zu *sabhu* II.
 21 a) Für *p/bulhītu(m)* vgl. oben, Anm. zu Kol. III 29 a.

infolge des Hungers ²³ verkrampften sie sich zitternd.

Sieben Tage, sieben Näch[te]

25 ging (nieder) der Wolkenbruch, das Ungewitter, [die Sintflut].

Es folgt eine Lücke von etwa 50 Zeilen, von denen nur ganz geringe Reste erhalten sind. In Tafel XI des Gilgameschepos entsprechen ihr die Zeilen 129-155, die das Ende der Flut und das allmähliche Absinken des Wassers schildern und dann die Aussendung von drei Vögeln nacheinander erzählen. Nach den ganz geringen Zeilenresten muß hier der alte Text weithin anders gelautet haben. Er setzt wieder ein mit der Schilderung des Opfers nach dem Ausstieg aus der Arche:

V

30 Daraufhin^a [.....];

er legte hin [.....].

Es regnet^a [.....]:

[.....]

[Es rochen die Göt]ter den Duft,

35 waren [wie Fliegen] über dem Opfer versammelt.

[Als]^a sie das Opfer genossen hatten,

erhob sich [Nin]tu, ³⁸ und sie alle beschwerten sich^a.

39/40 »Wohin ist gegangen Anu, ⁴⁰ der den Entschluß gefaßt hatte?

Enlil (jedoch) kam heran zu dem Räucheropfer,

der ohne rechte Überlegung die Sintflut herbeigeführt

und die Menschen allesamt der Katastrophe ausgeliefert hatte.

Euer Reden hatte euch zur Vernichtung getrieben,

45 (dadurch) wurden ihre^a Gesichtszüge verdunkelt«.

Sie kam dann (mit der Hand) heran an die großen Fliegen(geschmeide),

die Anu (ihr) umgehängt hatte angesichts der Göt[ter]^a.

Mir steht zu die Klage über sie^a, ⁴⁹ sie sei mein Schicksal^a!

50 Er^a hole mich heraus aus dem schlimmen [Zustand] (und) ⁵¹ öffne

V

30 a) Lies *a-na ša-a-t[i]*!

32 a) Das Präsens *izannun* gehört zu *zanānu(m)* »regnen«.

36 a) Ergänze am Anfang zu *[i-nu-m]a*.

38 a) Lies am Ende *ut-ta-az-za-mu!*

45 a) Der Menschen.

47 a) Lies *ša A-nu i-lu¹-lu¹ i-pa-an qá-a[d¹-mi¹]*.

48 a) Lies mit Pluralsuffix *ni-is-sà-sú[-nu]*.

49 a) Lies *lu-ú ší-im-ti-ma!*

50 a) Gemeint ist wohl Anu.

mein Gesicht!

Ich möchte fortgehen am Morg[en^a];

VI

1 im Lan[de^a]

[Diese] Fliegen(geschmeide) ³ seien der Lapislazuli für [meinen] Hals;

ich will bedenken^a die Tage [.....].

5 Da erblickte das Schiff [der Kämpfer Enlil];

des Zornes war er voll gegen die Ig[igu].

»Wir, die großen Anunna allzumal,

uns hatte unser Reden gemeinsam zum Eid getrieben.

Woher konnte nun ein ...^a entkommen?

10 Wie konnte ein Mensch überleben in der Katastrophe?«

Anu tat seinen Mund auf

und sprach zum Krieger Enlil:

»Wer kann dieses tun ¹⁴ außer Enki?

15 [Eine Schilf]hütte^a läßt er das Geheiß eröffnen.«

[Enki] tat seinen Mund auf

[und sprach] zu den großen Göttern:

[»Gewiß] tat ich (es) in eurer Gegenwart;

[gewiß ver]barg ich^a [ihr] Leben!

3 Verse sind fast ganz zerstört.

[..... und laß aufatmen] dein Herz!

[.....], auch vergib!

25 [Dem Schuldi]gen leg auf deine Strafe,

[auch] jedwedem, der dein Wort beiseite schieben will!

Etwa 12 Verse sind fast ganz zerstört.

[Nachdem] »gesetzt« hatte(n)^a,

52 a) Lies *lu-ú-ší ší-a-ri-[iš]*.

VI

1 a) Ergänze wohl zu *i-na ma-[a-tim]*.

4 a) Lies *lu-uh-sú-ús-ma!*

9 a) Das Substantiv *pi-ti-iš-tum* ist sonst unbekannt. Eine Emendation ist hier kaum berechtigt.

15 a) Lies *[ki-ki]-iš!*

19 a) Lies am Anfang *[lu¹ up¹-t]a-zí-ra*.

39 a) Der spezielle Sinn von *šakānum* hier bleibt unklar.

- 40 [da ließ ich] aufatmen mein Herz!«
 [Enlil] tat seinen Mund auf
 und [spr]ach zu Enki, dem Fürst-Weisen:
 [»Wohlan, den Mut]terleib^a Nintu rufe;
 dann beratet [du] und sie in der Versammlung!«
- 45 [Enki] tat seinen Mund auf
 und [sprach] zum Mutterleib Nintu:
 [»Du bist der Mut]terleib, der die Geschicke bewirkt;
 [schaffe^a] den Menschen!

4 Verse fehlen fast ganz; in ihnen schlug Enki der Nintu vor, zwei Gruppen von todwirkenden Wesen zu schaffen.

VII

- 1 Darüber hinaus gebe es eine dritte (Gruppe) unter den Menschen!
 Unter den Menschen (werde), die geboren hat, eine Nichtgebärende!
 Es wirke unter den Menschen die »Tilgerin«^a;
 4/5 sie packe das Kind ⁵ auf dem Schoß derer, die (es) geboren hat!
 Bestelle (ferner) . . . -Priesterinnen^a, Oberpriesterinnen^b und . . .^c;
 sie seien Unberührbare^a, ⁹ verwehre (ihnen) das Gebären!
- 10 [Bestel]le . . . [. . .] . . . und eine »Brachliegende«^a,
 [eine^a und eine [»Ge]weihte«^b]

Die von den nächsten etwa 50 Versen erhaltenen Reste sind zu gering, um über ihren Inhalt fundierte Aussagen zu ermöglichen. Die mit Kol. VI 45

- 43 a) Die Göttin wird hier wie auch sonst bisweilen selbst »Mutterleib« genannt.
 48 a) Die Muttergöttin soll wahrscheinlich Krankheiten als das Übel bewirken, das zu größerer Vermehrung der Menschen am stärksten im Wege steht.

VII

- 3 a) Die kindermordende Dämonin Lamaschtum, die als eine verstoßene Tochter des Himmelsgottes Anu galt, rief auch das verheerende Kindbettfieber hervor.
 6 a) Die Nennung einiger der Gruppen von Frauen, denen das Mutterwerden versagt wurde, umfaßte mindestens 4 Verse. *ug/kbak kätum* ist ein sonst unbekannter Plural zu *ugbaktu(m)*, assyr. *gubaktu(m)* (vgl. AHW 1403^a), deren Funktionen noch nicht genau bestimmbar sind.
 6 b) Die *entu(m)*-Priesterinnen sind sehr oft bezeugt.
 6 c) Die *i/egišitu(m)* ist nur ganz dürftig bezeugt (vgl. AHW 367^a).
 8 a) *ikkibu(m)* bedeutet wörtlich »Verbotenes«.
 10 a) Lies am Ende *na-di-tam*! Die *naditu(m)* »Brachliegende« ist vor allem altbabylonisch äußerst häufig bezeugt; vgl. CAD N₁, 1980, S. 63f. mit Lit. Das Wort davor kann ich noch nicht ergänzen.
 11 a) Hier kann nur die sehr oft bezeugte *šugitum* (vgl. AHW 1260^a) ergänzt werden.
 11 b) Für die »Geweihete« *qadištu(m)* ([*qá-di-šis-tam*) vgl. die Wörterbücher.

begonnene Thematik war mit VII 11 gewiß noch nicht abgeschlossen. Die zwischen Enki und Nintu vereinbarte Beschränkung der Vermehrung der Menschen durch verschiedene Maßnahmen half dann dazu, daß die Gegensätze zwischen den Anunna und den Igiu sowie zwischen Enlil und Enki ausgeglichen werden konnten. Vermutlich eine weitere Götterversammlung brachte dann den Friedensschluß und mit ihm als letztes auch die Rehabilitierung des vorher so hart angegriffenen Enlil. Auch Enki wurden seine eigenmächtigen Handlungen offenbar verziehen. Die letzten Verse lauteten:

VIII

- 8 es entstan[den].
 Daß wir die [Sintflut] herbeigeführt haben
 10 (und) ein Mensch überlebte [in der Katastrophe]!
 Du, (Enlil), bist der Berater der [großen Götter];
 auf [deine] Weisungen hin habe ich^a den Ka[mpf] herbeigeführt.
 15 Zu [deinem] Ruhm mögen diesen Gesang
 hören die Igiu ¹⁷ und deine Großtaten vernehmen^a!
 Die Sintflut ¹⁹ habe ich besungen ¹⁸ für die Gesamtheit der Menschen;
¹⁹ hört hin!«

VIII

- 12 a) Welcher Gott sich hier »ich« nennt, läßt sich nicht sicher ausmachen.
 17 a) Diese Aufforderung an die Igiu, den Ruhm ihres anfänglichen Gegners nun (zustimmend) zu vernehmen, macht noch einmal deutlich, welche Bedeutung für den Dichter der Ausgleich der beiden Göttergruppen Anunna und Igiu hatte.